

# „Ingbert Naab wird uns immer etwas angehen“

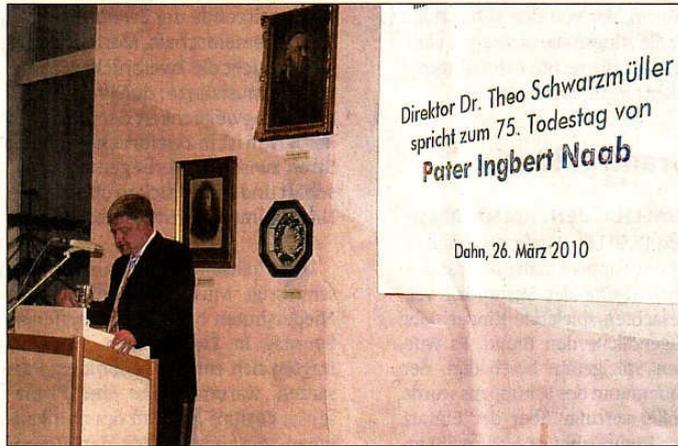
Gedenkrede zum 75. Todestag des Kapuzinerpaters

■ **DAHN.** „Man soll ein paar Neo-Nazis nicht wichtiger nehmen als sie sind. Doch wenn man mit Horst Mahler einen früheren Linksradi-kalen und heutigen Rechtsradikalen in den Mittelpunkt stellt und in Zu-sammenhang mit Pater Ingbert Naab bringt, dann zieht man das Andenken eines großen Sohnes der Stadt Dahn in den Schmutz“, erklärte der promovierte Historiker und Direktor des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde Kaiserslautern, Theo Schwarzmüller, der am Freitag die Gedenkrede zum 75. Todestages des Kapuzinerpaters Ingbert Naab hielt.

Trotz der weitgereisten Promi-nenz, so waren der ehemalige Landrat von Germersheim, Hans Joachim Stöckle, der ehemalige Oberbürgermeister von Kaiserslautern, Bernhard Deubig, der Neffe von Fritz Walter, Gerd Walter, der Vorsitzende des Deutschen Journalistenverbandes der Pfalz, Ilja Tüchter, der Hau-ensteiner Johannes Seibel von der „Tagespost“ in Würzburg und der Lembacher Bürgermeister Charly Schlosser unter den Ehrengästen, richtete Schwarzmüller den Fokus stark auf Dahn. Hier ist Pater Ingbert am 5. November 1885 als Karl Borromäus Naab geboren und aufgewachsen.

Der „Völkische Beobachter“, das Parteiorgan der NSDAP, schrieb an-lässlich des Todes Pater Ingberts, der in seinem französischen Exil Königs-hofen bei Straßburg am 28. März um 11.22 Uhr verstorben ist, unter der Überschrift „Tod eines Vergessenen“: „Es interessiert heute niemanden mehr, wenn dieser oder jener geistige oder politische Emigrant stirbt. Es stört auch jeden anständigen Deut-schen, wenn jemand hergeht und aus Mangel an Charakter und aus ange-wöhnter dummfauler Pietät gerne Vergessenen und Verdienstlosen Nekrologe und Lobsprüche widmet.“

„Der Völkische Beobachter hatte unrecht: Pater Ingbert Naab wird uns Deutsche immer etwas ange-gehen“, sagte Schwarzmüller am Ende seiner Ausführungen. Er stellte Naab auf eine Stufe mit Claus Graf von Stauffenberg, Sophie Scholl und Die-richt Bonhoeffer. Sein Vortrag gliederte sich in zwei Teile. Der erste gab



Der Historiker und Direktor des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, Theo Schwarzmüller, hielt die Gedenkrede zum 75. Todestages des Kapuzinerpaters Ingbert Naab – hinter ihm, an der Wand rechts, ist der Primizkranz Naabs zu sehen. (Foto: Hagen)

einen Überblick über das Leben, Wir-ken und das literarische Werk des Pa-ters, der gemeinsam mit seinem Freund Fritz Gerlich, dem Herausgeber der Zeitung „Der Gerade Weg“ den Nationalsozialisten die Stirn ge-boten hat.

Schwarzmüller hatte kürzlich vom ältesten Großneffen Naabs, Ludwig Naab, den Nachlass des Kapuziner-paters übernommen. Das sind etwa 50 Briefe, die der Kapuziner an seine Eltern und Geschwister geschrieben hat, verschiedene Dokumente, so unter anderem auch die Geburtsurkun-de, und sein 100 Jahre alter Primizkranz. Aus Radebeul schickte jetzt eine weitere Verwandte des Paters seine Brille.

Ein großer Teil der Dokumente wa-ren ausgestellt und konnten auch be-sichtigt werden. Zu sehen waren aber auch zahlreiche Bilder aus Schwarzmüllers Buch „Die Pfalz – eine historische Fotoreise“.

Der zweite Teil des Vortrags war mit Bildern unterlegt, zeigte die we-nigen Fotos, auf denen Pater Naab zu sehen ist und ging dann auf die Dah-ner Wurzeln des Paters ein. Schwarz-müller erinnerte mit Bildern der von Naabs Eltern, Großeltern und Ur-großeltern gestifteten Feldkreuzen, die noch heute stehen, an die Vorfah-ren des bedeutenden Kapuzinerpa-ters. „Diese Kreuze versinnbildlichen 200 Jahre Christentum in unserm Land“, so Schwarzmüller.

Er zeigte das Geburtshaus, machte

deutlich, dass man in Dahn nicht nur das Pater-Ingbert-Naab-Haus und eine Straße nach ihm benannt habe, sondern dass auch ein Stolperstein für ihn gelegt wurde. Dabei zitierte er Texte, die einer anderen Feder als der des politisch bewussten, für Ge-rechtigkeit, Freiheit und Toleranz kämpfenden Publizisten entsprun-gen zu sein schienen. Liebevoller, tröstende Worte in kindlichem Glauben an den sterbenden Bruder, frech-fröhliche Erinnerungen an die pfälzische Heimat, die ihm eine sorg-lose und heitere Kindheit beschert hatte.

Schwarzmüller zeigte den Grab-stein der Eltern Naabs und den des Bruders Leonhard, die der Pater selbst in Auftrag gegeben haben soll.

Ludwig Naab dankte Schwarzmül-ler, Pfarrer Bernd Schmitt und der Kolpingfamilie, die diese Gedenk-veranstaltung möglich gemacht hat-ten. Für die musikalische Umrah-mung sorgten die Sängerinnen Ale-xandra Bartz, Tanja Ehrhard und Svenja Markert aus Münchweiler mit Liedern von Brahms und Men-delssohn-Bartholdy. Zum Schluss brachten sie Bonhoeffers „Von gu-ten Mächten wunderbar geborgen“ zu Gehör.

Die Ausstellung des Nachlasses der Naabs ist vom 22. April bis zum 7. August im Lesesaal der Pfalzbi-bliothek Kaiserslautern, Bismarck-straße 17 zu sehen. (lh)

[www.pater-ingbert-naab.de](http://www.pater-ingbert-naab.de)